

Nachschrift 2

Als Manuskript gedruckt

Vervielfältigen, Abschreiben und Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

Notizen

Rudolf Steiner-Archiv
Goetheanum Dornach/Schweiz

gedruckt

Ueber analytische und synthetische Urteile.

Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 28. Oktober 1908

Nur eine ganz kurze Skizze zu geben, ist in so kurzen, einzelnen Stunden möglich. Es soll garnicht systematisch vorgegangen werden, sondern nur einzelne elementar-logische Wahrheiten vor Sie hingestellt werden.

Den Begriff vom Begriff selber haben wir schon gebildet im letzten Vortrag über Logik. Ein Schluss entsteht dadurch, dass Urteile verbunden werden. Denktechnik gibt es, um Urteile zu verbinden zu Schlüssen. Eine Schlussfolgerung: 1. Alle Menschen sind sterblich. 2. Cajus ist ein Mensch. 3. Also ist Cajus sterblich. 1. Obersatz. 2. Untersatz. 3. ein Urteil. Zwei Sätze zugrunde gelegt, müssen vorliegen zu dem Schluss.

Mensch = Subjektbegriff

sterblich = Prädikatbegriff.

Cajus = Subjektbegriff

Mensch : Prädikatbegriff

Das, was in beiden Sätzen dasselbe ist - Mensch - bleibt fort.

Also:

Prädikatbegriff

Subjektbegriff

Es könnte nun jemand sagen: Die Photographie ist ein Ebenbild des Menschen. Die Photographie ist ein mechanisches Erzeugnis. Hier darf man nicht den Begriff, der in beiden Sätzen ist, einfach fortlassen. Das Ebenbild ist ein mechanisches Erzeugnis, das wäre nicht richtig, da z.B. Porträts nicht mechanische Erzeugnisse sind.

Logik ist eine formale Kunst der Begriffstechnik, Urteil, Begriff, Schluss. Man kann über Urteile gewisse Gesetze aufstellen, auch über Begriffe. Die Gesetze der Schlüsse heute hier durchzunehmen, ist nicht mehr möglich.

Wir können sprechen von Löwen und von Säugetieren. Unter dem Begriff "Löwe" sind viel weniger Tiere umfasst, als unter Säugetiere. Nur ein kleiner Ausschnitt dieses Begriffs Säugetier ist der Begriff Löwe. Grösseren Umfang hat der Begriff Säugetier, aber zwei solche Begriffe unterscheiden sich noch in einer anderen Hinsicht. Viele Eigenschaften müssen wir angeben, um den Begriff Löwe zu umfassen: Haut, Farbe usw. Das nennt man den Inhalt des Begriffs Löwe, während vorher vom Umfang die Rede war. Beim Begriff Säugetier brauchen wir einfach nur zu sagen: Das ist ein Tier, das lebendige Junge zur Welt bringt und diese säugt. Damit ist fertig der Begriff Säugetier. Beim Löwen kleiner Umfang, grosser Inhalt, beim Säugetier kleiner Inhalt und grosser Umfang. So unterscheiden sich die logi-

schen Begriffe, formal, Umfang und Inhalt stehen in entgegengesetztem Verhältnis zu einander. Z.B. der Begriff "Trinkglas" hat verhältnismässig grossen Umfang, nimmt man aber den Begriff "Trinkglas der Besantloge zu Berlin", so umfasst der Begriff nur dies eine Glas, während der Begriff "Glas" alle Trinkgläser umfasst. Bei diesem einzelnen Glase muss ich den Inhalt des Begriffes angeben, und dadurch, dass ich den Inhalt vergrössere, schränke ich den Umfang ein. So unterscheidet sich also der Begriff nach dem Inhalt und nach dem Umfang.

Alle Menschen sind sterblich - ist ein anderes Urteil, als wenn ich sage: "Das Krokodil ist kein Säugetier". In einem Fall etwas Bejahendes: da vertragen sich die zwei Begriffe, bei dem zweiten vertragen sich Krokodil und Säugetier nicht. Das erste ist ein affirmatives Urteil, das zweite ist ein negatives oder verneinendes Urteil.

Alle Menschen sind sterblich ist ein ganz anderes Urteil als dies: einige Blumen sind rot. Das erste ist eine Aussage, die für alle Subjektive gilt, das zweite nur eine Eigenschaft des Subjektbegriffes. Das zweite ist ein besonderes Urteil, das erste ist ein allgemeines oder universelles Urteil.

Man kann ein Urteil auch anders fällen, z.B. 1. Alle Menschen ^{sind/}sterblich. 2. Wenn die Sonne scheint, ist es hell. Das erste ist bedingungslos hingestellt, das zweite : unter der Bedingung des Subjektbegriffes ist der Prädikatbegriff da. Das erste ist ein absolutes oder unbedingtes Urteil, das zweite ist ein hypothetisches Urteil. Es hängt etwas davon ab, ob man solche Unterschiede kennt.

Wenn wir nehmen die erste Schlussfigur (Alle Menschen sind sterblich, Cajus ist ein Mensch, also ist Cajus sterblich), so haben wir ein einzelnes Urteil, das nur auf den einzelnen Cajus bezogen ist. Das ist ein partikulares Urteil. Im Obersatz ist ein allgemeines oder universelles, im Untersatz ein partikulares Urteil. Da können wir einen richtigen Schlusssatz bilden. Nehmen wir im Obersatz ein partikulares Urteil: "Einige Frauen haben rote Kleider". Das ist ein partikulares Urteil. Und sagen wir jetzt: "Frau N.N. ist eine Frau". Nun darf man nicht schliessen: "Also hat Frau N.N. ein rotes Kleid". So darf man nicht schliessen, wenn der Obersatz ein partikulares Urteil enthält. Das Urteil im Obersatz muss ein universelles sein. Solche Gesetze kann man anführen. Nehmen wir im Obersatz ein verneinendes Urteil: 1. Das Krokodil ist kein Säugetier. 2. Dieses Tier ist ein Krokodil. Dies ergibt: Dies Tier ist kein Säugetier.

Wenn wir die Form betrachten, denken wir richtig. Also kann ein Obersatz auch verneinend sein. Es gibt eine Denktechnik, eine Gesetzmässigkeit des Denkens, die formal ist, also vom Inhalt unabhängig. Kant tritt ein in analytische und synthetische Urteile. Die ersteren sind so geartet, dass im Subjektbegriff schon der Prädikatbegriff enthalten ist. Hingegen ist in den letzteren, den synthetischen Urteilen der Prädikatbegriff nicht notwendig enthalten. Z.B. "Ein Körper ist ausgedehnt", das wäre ein analytisches Urteil. Man kann sich keinen Körper denken, ohne zugleich seine Ausdehnung mitzudenken. Im anderen Falle, d.h. hier im synthetischen

Urteil werden Subjekt und Prädikat durch einen äusseren Grund zusammengeführt. Z.B. "Ein Körper ist schwer". Ein Körper ist ~~noch~~ wohl ausgedehnt, braucht aber deswegen noch nicht hinzufallen vor Schwere.

Es ist mit diesen Begriffen viel Unfug getrieben worden in der neueren Philosophie-Geschichte. Mir schien immer das Lichtbringendste, was auf diesem Gebiet geleistet worden ist, das zu sein, was mal bei einem Examen in Deutschland passiert ist. Am Vorabend des Examens kommt ein Examinant, der sich in Logik prüfen lassen will zu einem Freund und sagt: "Ich habe keinen Dunst von Logik, bring mir doch schnell einige Begriffe bei". Der Andere, der etwas klüger war, meinte, das ginge nicht so schnell, vielleicht habe er Glück beim Examen. Der Examinator fragte: "Sagen ^{Sie/} /wissen Sie, was das ist, ein analytisches Urteil?" Der Gefragte, etwas zaghaft: "Nein". Der Examinator: "Das ist die beste Antwort, die Sie mir geben konnten. Wissen Sie aber, was ein synthetisches Urteil ist?" "Nein, kennen Sie eins?" antwortete der junge Mann schon etwas mutiger. "Sehr richtig, Sie haben der Geist der Sache erfasst", entgegnete der Professor.-

Es kommt darauf an, was man bei einem Urteil gedacht hat, was eigentlich in dem Urteil drinnen liegt, was eigentlich das geheime Ziel alles Urteilens ist. Es ist etwas mit Urteilen verknüpft, was Ihnen am besten klar werden wird, wenn Sie sich zwei Urteile nebeneinander hinstellen. Wir bleiben jetzt auf dem physischen Plan beim Wählen der Beispiele. Z.B. Der Löwe ist gelb. Wenn Sie sich dies Urteil bilden, kann es richtig sein. Nun nehmen wir an,

irgend jemand phantasiere sich zurecht ein Tier: ein halb Löwe, ein Viertel Walfisch, ein Viertel Kamel, nennt es Daxu. Nun könnte er noch finden, dies Tier sei schön und sagt: Das Daxu ist schön. Da ist nichts dagegen einzuwenden, in formaler Beziehung gilt es ebenso wie das Urteil: Der Löwe ist gelb. Aber wie unterscheidet man nun das richtige Urteil vom unrichtigen? Das Kriterium müssen wir nun finden für die Möglichkeit, ein Urteil überhaupt zu finden. Das Urteil: "Der Löwe ist gelb" muss man jederzeit umändern können in "Der gelbe Löwe i s t ". Es ist aber nicht möglich zu sagen: "Das schöne Daxu i s t ". Die Umwandlung eines formalen Urteils in ein existentielles Urteil ergibt das Richtige. Vereinbar ist gelb mit Löwe. Das zusammen ist Subjekt eines Existential-Urteiles. Das kann ein Kriterium für ein richtiges Urteil sein, indem man den Prädikatbegriff in das Subjekt mit hineinnimmt. Diese Obduktion kann ein Kriterium sein eines jeden Urteils. Durch diese Umwandlung in ein Existentielles Urteil bereichert man das Subjekt. Ziel der Schlüsse (Urteile?) ist Bereicherung des Subjektbegriffes. Bei dem Urteil: Ein gelber Löwe ist, haben Sie nicht nur ein richtiges, sondern auch ein gültiges Urteil gefällt. Uns anzufüllen mit gültigen Begriffen, nicht nur mit formal richtigen Urteilen, ist die Hauptsache des Denkens. Können wir gültige Begriffe nur aus formaler Logik gewinnen? Die formale Logik entscheidet nicht über Gültigkeit der Begriffe. Indem man lernt, das formale Denken von dem inhaltlichen zu unterscheiden, kann man gültige Begriffe für die Welt gewinnen. "Alle Kretenser sind Lügner", sagt ein Kretenser.

Es gibt eine Schule, die leugnet die Freiheit des Menschen,

das, was der Mensch täte, wäre strikte bestimmt. Die Statistik spielt heute eine verhängnisvolle Rolle. Durch gesetzmässige Statistik wird so etwas leicht klar gemacht, z.B. untersucht man, wieviel Menschen in einem Lande in fünf Jahren an Selbstmord sterben. Dabei braucht man nicht zu denken. Dann untersucht man weitere fünf Jahre und weitere fünf Jahre, nimmt nun mal zwanzig Jahre. Das Gesetz der grossen Zahlen kommt dabei in Betracht. Man sieht, dass das zunimmt, progressiv, formt sich daraus ein Gesetz, dass in so und soviel Jahren so und soviel Menschen an Selbstmord zugrunde gehen: Es gibt keine Freiheit. Das Gesetz hat einen praktischen Wert, aber es kann nicht die Wahrheit ergründen. Das ist ein ärgstes Missverständnis. Nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit rechnen die Versicherungsgesellschaften. Sie rechnen aus: wieviele von hundert verheirateten zwanzigjährigen Menschen werden in dreissig Jahren den Ehegatten verlieren? Danach ist die Versicherung einzurichten. Diese Gesetze treffen zu. Wir wollen nun einmal dieses Gesetz tiefer nehmen. Jemand rechnet aus, wieviele Ehegatten sterben. Nun lebt da aber noch einer. Nach dem Gesetz muss er sterben, aber es fällt ihm garnicht ein, zu sterben. Formale Gesetzmässigkeit gilt sehr wohl in der Welt, aber mit solchen Gesetzen kann man nicht in das Innere des Menschen hineinschauen. In manchen Stücken sehen das die Menschen auch ein, aber nicht in allen, und eben dieses gilt für alle Naturgesetze. Durch Naturgesetze erfährt man, wie die Erscheinungen, etwa die Brechung des Lichtes, verlaufen können, aber niemals kann man durch physische Gesetze Schlüsse ziehen in bezug auf das Wesen des Lichtes etwa,

niemals sind sie massgebend für das Wesen der Sache, für das Innere. Es ist sehr viel unklares Denken in der heutigen Menschheit, deshalb kommt die Menschheit nicht hierauf. Durch Logik kann man nicht denken lernen, so wenig, wie man durch Harmonielehre etc. komponieren kann. Aber, so wie die Harmonielehre zum Komponieren nötig ist, so ist formale Logik notwendig zu wissen. Es ist z.B. nicht richtig zu sagen: Alle Menschen sind sterblich. Ich bin ein Mensch, also bin i c h sterblich. Denn das Ich ist nicht dem physischen Plan unterworfen. Bei dem Satz "Alle Menschen sind sterblich" hat man nur den physischen Körper im Auge.